EDGAR WALLACE

DER REDNER

Der Redner

Edgar Wallace

Inhalt:

Edgar Wallace - Biografie und Bibliografie

Der Redner
Die Gedankenleser
Die zwei ungleichen Brüder
Mord in Sunningdale
Die Privatsekretärin
Der geheimnisvolle Nachbar
Im Banne des Sirius
Geschmuggelte Smaragde
Der Fall Freddie Vane
Der Verbrecher aus Memphis, USA
Die Lektion
Arsen

Der Redner, Edgar Wallace
Jazzybee Verlag Jürgen Beck
Loschberg 9
86450 Altenmünster

ISBN: 9783849610579

www.jazzybee-verlag.de
admin@jazzybee-verlag.de

Frontcover: © KAR - Fotolia.com

Edgar Wallace - Biografie und Bibliografie

Englischer Schriftsteller und Regisseur, geboren am 1. April 1875 in Greenwich bei London, verstorben am 10. Februar 1932 in Hollywood, USA. Eigentlicher Name ist Richard Horatio Edgar. Unehelicher Sohn eines Schauspielerpaares, später adoptiert von einem Londoner Fischhändler. Trotz seiner nicht abgeschlossenen schulischen Laufbahn wurde er als Kriegsberichterstatter in Südafrika während des Burenkriegs eingesetzt. In den folgenden Jahren entwickelte sich W. zum erfolgreichsten Kriminalautor seiner Zeit. Auch seine Afrikaromane gehören heute zu den Klassikern. Trotz dieses Erfolgs wandelte er oft am Rande des finanziellen Abgrunds und wurde mit dem Erfolgsdruck kaum fertig. Eine nicht behandelte Diabetes führte schließlich zu einer Lungenentzündung. Diese wurde ihm im Alter von 56 Jahren während eines Aufenthaltes in Amerika zum Verhängnis.

Wichtige Werke:

Kriminalromane

1905 The Four Just Men, (dt. Die vier Gerechten, 1934)

1908 Angel Esquire, (dt. Der Safe mit dem Rätselschloss, 1927)
1913 The Fourth Plague, (dt. Die vierte Plage, 1933)
1915 The Man Who Bought London, (dt. Kerry kauft London, 1931)
1915 The Melody of Death, (dt. Die Melodie des Todes, 1932)
1916 A Debt Discharged, (dt. Die Schuld des Anderen, 1929)
1917 The Just Men of Cordova, (dt. Die drei von Cordova, 1929)
1917 The Secret House, (dt. Das geheimnisvolle Haus, 1930)
1918 The Clue of the Twisted Candle, (dt. Die gebogene Kerze, 1954)
1918 Down Under Donovan, (dt. Der Derbysieger, 1932)
1919 The Green Rust, (dt. Der grüne Brand, 1929)
1919 Kate Plus 10, (dt. Käthe und ihre Zehn, ?)
1919 The Man Who Knew, (dt. Der Mann, der alles wusste, 1932)
1920 The Daffodil Mystery, (dt. Das Geheimnis der gelben Narzissen, 1928)
1920 Jack O'Judgment, (dt. Die Todeskarte, auch als Treffbube ist Trumpf erschienen 1961)
1921 The Law of the Four Just Men, (dt. Das Gesetz der Vier, 1929)
1922 The Angel of Terror, (dt. Der Engel des Schreckens, 1931)
1922 The Crimson Circle, (dt. Der rote Kreis, 1931)
1922 Mr Justice Maxell, (dt. Richter Maxells Verbrechen, 1929)
1922 The Valley of Ghosts, (dt. A.S. der Unsichtbare, 1929)
1923 Captains of Souls, (dt. Die Seele des Anderen, 1929)

1923 The Clue of the New Pin, (dt. Das Geheimnis der Stecknadel, 1928)
1923 The Green Archer, (dt. Der grüne Bogenschütze, 1928)
1923 The Missing Million, (dt. Die unheimlichen Briefe, 1961)
1924 The Dark Eyes of London, (dt. Die toten Augen von London, 1929)
1924 Double Dan, (dt. Der Doppelgänger, 1930)
1924 The Face in the Night, (dt. Das Gesicht im Dunkel, 1932)
1924 Room 13, (dt. Zimmer 13, 1929)
1924 The Sinister Man, (dt. Der Unheimliche, 1928)
1924 The Three Oaks Mystery, (dt. Bei den drei Eichen, 1930)
1925 The Blue Hand, (dt. Die blaue Hand, 1928)
1925 The Daughters of the Night, (dt. Töchter der Nacht, 1933)
1925 The Fellowship of the Frog, (dt. Der Frosch mit der Maske, 1926)
1925 The Gaunt Stranger (dt. Der Hexer)
1925 A King By Night, (dt. Der Unhold, 1932)
1925 The Mind of Mr. J.G. Reeder, (dt. Der sechste Sinn des Mr. Reeder, 1930)
1925 The Strange Countess, (dt. Die seltsame Gräfin, 1928)
1926 The Avenger, (dt. Der Rächer, 1927)
1926 The Black Abbot, (dt. Der schwarze Abt, 1930)
1926 The Day of Uniting, (dt. Der jüngste Tag, 1933)
1926 The Door With Seven Locks, (dt. Die Tür mit den sieben Schlössern, 1927)
1926 The Joker, (dt. Der Joker, 1931)
1926 The Man From Morocco, (dt. Der Mann von Marokko, 1928)
1926 The Million Dollar Story, (dt. Die Millionengeschichte, 1935)

1926 The Northing Tramp, (dt. Nach Norden Strolch!, 1930)

1926 Penelope of the Polyantha, (dt. Penelope von der Polyantha, 1930)

1926 The Square Emerald, (dt. Der viereckige Smaragd, 1929)

1926 The Terrible People, (dt. Die Bande des Schreckens, 1927)

1926 We Shall See! (in Geheimagent Nr.6, 1933)

1926 The Three Just Men, (dt. Die drei Gerechten, 1927)

1926 The Yellow Snake, (dt. Die gelbe Schlange, 1928)

1927 Big Foot, (dt. Großfuß, 1928)

1927 The Brigand, (dt. Der Brigant, 1931)

1927 The Feathered Serpent, (dt. Gucumatz, 1928)

1927 Flat 2, (dt. Louba, der Spieler, 1932)

1927 The Forger, (dt. Der Banknotenfälscher, 1930)

1927 The Hand of Power, (dt. Im Banne des Unheimlichen, 1931)

1927 The Man Who Was Nobody, (dt. Der Mann, der seinen Namen änderte, 1932)

1927 The Mixer, (dt. Der Preller, 1931)

1927 Number Six, (dt. Geheimagent Nr. 6, 1928)

1927 The Squeaker, (dt. Der Zinker, 1928)

1927 Terror Keep, (dt. John Flack, 1928)

1927 The Traitor's Gate, (dt. Das Verrätertor, 1928)

1928 The Double, (dt. Das Steckenpferd des alten Derrick, 1931)

1928 The Flying Squad, (dt. Überfallkommando, 1930)

1928 The Gunner, (dt. Hands up, 1929)

1928 The Orator, (dt. Der Redner, 1932)

1928 The Thief in the Night, (dt. Der Dieb in der Nacht, 1928)

1928 The Twister, (dt. Ein gerissener Kerl, 1934)

1929 Again the Ringer, (dt. Neues vom Hexer, 1932)

1929 Again the Three Just Men = The Law Of The Three Just Men, (dt. Das silberne Dreieck,1931)

1929 For Information Received, (dt. Das Juwel aus Paris, 1929)
1929 Four Square Jane, (dt. Die Abenteuerin, 1933)
1929 The Golden Hades, (dt. Der goldene Hades, 1934)
1929 The Green Ribbon, (dt. Turfschwindel, 1953)
1929 The India Rubber Men: Inspector John Wade, (dt. Das Gasthaus an der Themse, 1953)
1929 Four Square Jane, , (dt. Die Abenteuerin, 1933)
1929 Red Aces, (dt. Mr. Reeder weiß Bescheid, 1961)
1929 The Terror, (dt. Der unheimliche Mönch, 1955)
1929 The Man Who Changed His Name, (dt. Der Mann mit den zwei Gesichtern, 1963)
1929 Sentimental Simpson, (Kurzgeschichten; dt. Der sentimentale Mr. Simpson, 1976)
1930 Silinski - Master Criminal: Detective T.B. Smith, 1930
1930 White Face, (dt. Der Teufel von Tidal Basin, 1952)
1930 The Clue of the Silver Key, (dt. Der leuchtende Schlüssel, 1953)
1930 The Lady of Ascot, (dt. Die Gräfin von Ascot, 1961)
1931 The Ringer Returns, (Again the Ringer; dt. Neues vom Hexer, 1953)
1931 The Man At The Carlton, (dt. Der Mann aus dem Carlton, 1933)
1931 The Coat Of Arms, (dt. Feuer im Schloss, 1960)
1931 On the Spot: Violence and Murder in Chicago, (dt. In den Tod geschickt, 1958)
1932 When The Gangs Came To London, (dt. Gangster in London, 1956)
1933 The Frightened Lady, (dt. Das indische Tuch, 1956)
1933 The Green Pack, (dt. Lotterie des Todes, 1961)
1934 The Devil Man, (dt. Der Teufelsmensch. 1934)

Afrikaromane

1911 Sanders Of The River, (dt. Sanders vom Strom, 1929)
1911 The People Of The River, (dt. Die Eingeborenen vom Strom, 1929)
1913 The River Of Stars, (dt. Der Diamantenfluß, 1937)
1914 Bosambo Of The River, (dt. Bosambo, 1926)
1915 Bones, (dt. Bones in Afrika, 1928)
1917 The Keepers Of The King's Peace, (dt. Hüter des Friedens, 1929)
1918 Lieutenant Bones, (dt. Lieutenant Bones, 1927)
1921 Bones in London, (dt. Bones in London, 1928)
1922 Sandi the Kingmaker, (dt. Sanders der Königsmacher, 1928)
1923 Bones of the River, (dt. Bones vom Strom, 1927)
1926 Sanders, (dt. Sanders, 1951)
1928 Again Sanders, (dt. Am großen Strom, 1931)

Der Redner

Allgemein nannte man Chefinspektor Oliver Rater durch Zusammenziehung seines Vor- und Familiennamens "Orator". Das heißt auf deutsch "Redner". Die Entstehung des Spitznamens ist ohne weiteres klar, aber weniger bekannt ist die Tatsache, daß der Chefinspektor eigentlich sehr wenig sprach und daß diese Bezeichnung daher eine ironische Bedeutung hatte. Aber sowohl seine Vorgesetzten als auch andere Leute wußten sehr gut, daß er dafür um so mehr dachte.

Er war hochgewachsen und breitschultrig und hatte regelmäßige, klare Züge, aber sein Gesicht blieb meist unbewegt. Wenn sich jemand mit ihm unterhielt, hatte er zweifellos zunächst den Eindruck, daß der Chefinspektor

ihm nicht glaubte. Außerdem kam ihm am Ende des Gesprächs zum Bewußtsein, daß Mr. Rater kaum zehn Worte gesagt hatte. Mancher Verbrecher hatte ein so vollständiges Alibi, daß es lächerlich schien, ihn in Gewahrsam zu halten. Wenn er aber dem Redner vorgeführt wurde, brachte ihn oft genug das tödliche Schweigen dieses Mannes zur Verzweiflung, und er bekannte schließlich doch die Wahrheit.

Als Mr. Rater an einem Februarnachmittag in der Ecke eines großen Saales stand, in dem eine Hochzeitsfeier abgehalten wurde, hüllte er sich wieder wie gewöhnlich in tiefes Schweigen. Auf großen Tischen waren die Geschenke aufgebaut, die von den Gästen bewundert wurden.

Im allgemeinen lädt man einen Chefinspektor der Geheimpolizei nicht ein, um Hochzeitsgeschenke zu bewachen. Der Redner hatte sich aber freiwillig zu dieser Aufgabe angeboten, obwohl er selbst zu den Gästen gehörte. Der verstorbene Vater der Braut war eng mit ihm befreundet gewesen. Angela Marken erinnerte sich daran, als sie die Liste der einzuladenden Personen aufstellte.

"Aber Liebling", sagte ihre Mutter ärgerlich, "du kannst doch unmöglich einen Polizeibeamten zu der Gesellschaft bitten. Das halte ich einfach für lächerlich."

Angela seufzte und lehnte sich in ihren Stuhl zurück.

"Ach, das ist doch nicht so schlimm", erwiderte sie ein wenig gelangweilt. "Er bekleidet immerhin ein hohes öffentliches Amt." Nach einem kleinen Zögern fragte sie: "Wie wäre es, wenn ich Donald Grey zur Feier bitten würde?"

Mrs. Marken zog die Augenbrauen hoch und sah ihre Tochter verwundert an.

"Das geht unter keinen Umständen, Angela. Ich verstehe wirklich nicht, wie du auf solche Einfälle kommst. Donald ist ja ein ganz netter junger Mann, und ich schätze ihn persönlich außerordentlich, aber du kannst doch nicht seinetwegen an deinem Hochzeitstage sentimental werden. Ich bitte dich, er verdient im Jahr dreihundert Pfund!"

"Schön, dann werde ich es nicht tun", entgegnete Angela ruhig und adressierte den Briefumschlag an den Chefinspektor. "Vielleicht beaufsichtigt Mr. Rater die Wertsachen für uns. Das wäre sehr nett von ihm – und wir könnten dann schließlich auch ein paar Pfund sparen", fügte sie ein wenig bitter hinzu.

Warum sie in so trüber Stimmung war, wüßten nur wenige Gäste. Lord Eustace Lightley war reich und erbte wahrscheinlich in absehbarer Zeit einen Herzogstitel. Er hatte auch ein hübsches Gesicht und stand außerdem in dem Ruf, poetisch veranlagt zu sein. Vom Standpunkt der großen Menge aus war er jedenfalls eine glänzende Partie für die Tochter eines mittellosen Feldmarschalls.

Angela sah an ihrem Hochzeitstage sehr schön aus, obwohl ihr Gesicht kaum Farbe hatte. Sie trat vollkommen sicher und selbstbewußt auf, und als sie in ihrem Brautkleid im Saal erschien, gefiel sie dem Redner ausnehmend gut.

Später traf er auch den Bräutigam, aber dieser große, schlanke Herr mit den etwas hageren Zügen und dem langen Schädel war ihm aus irgendeinem Grunde sofort unsympathisch. Er hatte eine Gesichtsfarbe wie Milch und Blut, die einem jungen Mädchen besser gestanden hätte als einem Mann von fünfunddreißig Jahren. Hätte der liebe

Gott Mr. Rater die Aufgabe gestellt, Menschen zu formen, so wäre dieser Lord Eustace Lightley sicher nicht geschaffen worden!

Der Lord schien nervös und gereizt zu sein und zeigte sich wenig liebenswürdig. Die erste und einzige Unterhaltung zwischen ihm und dem Redner verlief deshalb auch nicht besonders befriedigend.

"Ach so, Sie sind ein Detektiv?" fragte Sir Eustace von oben herab.

Der Redner nickte, was für ihn schon gleichbedeutend mit einer langen Antwort war.

"Aber warum stehen Sie denn in der Ecke? Von hier aus können Sie doch gar nichts sehen! Es wäre viel besser, wenn Sie auf das Podium gingen." Er zeigte auf die große Musiknische, von der aus man den ganzen Saal überschauen konnte.

Mr. Rater legte die Stirn in Falten.

"Hier sind Sie tatsächlich vollkommen nutzlos", fuhr der Lord fort. "Ebensogut könnten Sie auf dem Grosvenor Square stehen."

"Ich werde auch sofort hinausgehen", erwiderte der Chefinspektor und verließ das Fest, ohne ein weiteres Wort zu verlieren.

Das war die erste und einzige Begegnung, die er mit Lord Eustace Ligthley hatte.

Als er aus der Haustür trat, wandte sich ein gutgekleideter junger Mann an ihn, der ein kleines Paket trug, und

erkundigte sich, wie er wohl am besten den Lord allein sprechen könnte. Offenbar kannte er Mr. Rater dem Aussehen nach; das Bild des Chefinspektors erschien ja auch häufig genug in den Zeitungen.

"Es ist merkwürdig, was für romantische Geschichten im Leben passieren, Mr. Rater. Dinge, die man kaum für möglich hält. Schon über hundert Jahre hat die Familie des Lords nur in unserer Apotheke gekauft. Wir liefern ihm alles, was er an Medizinen und Drogen braucht. Und als er in Syrien lungenkrank wurde – das ist allerdings schon einige Jahre her –, haben wir ihm alles dorthin nachgeschickt. Jetzt ist er wieder ausgeheilt. Er machte damals zu seiner Kräftigung eine Arsenkur, und wir schickten ihm jede Woche …"

Mr. Rater hörte interessiert zu, was der junge Mann zu berichten wußte.

*

Ein Vierteljahr später brachte Mr. Rater seinen Sommerurlaub in Ostende zu. Da er Junggeselle war, konnte er für eine Erholungsreise ziemlich viel Geld ausgeben. Für Ostende entschied er sich, weil er dort bestimmt viele Landsleute treffen würde, die ihn am wenigsten in dem belgischen Seebad vermuteten und über seine Anwesenheit nicht gerade sehr erfreut sein würden.

Wenn er auf Urlaub war, las er gewöhnlich keine Zeitung. Aber nachdem er im Hippodrom eine kurze Unterhaltung gehört hatte, ließ er sich sofort die neuesten Londoner Blätter geben und fand auch kurz darauf, was er suchte. Es war nur eine kleine Notiz.

Zu unserem größten Bedauern müssen wir den Tod von Lord Eustace Lightley melden. Seit einigen Wochen lag er krank darnieder und starb in der vorigen Nacht plötzlich in seiner Stadtwohnung in der Hart Street, Mayfair.

"So, so!" murmelte der Redner nachdenklich vor sich hin.

Wenn er seiner eigenen Neigung hätte folgen dürfen, hätte er der Witwe ein Glückwunschtelegramm geschickt. Die Todesanzeige erinnerte ihn wieder an die Unterredung, die er damals mit dem jungen Mann aus der Apotheke hatte, und er machte sich eine Notiz in sein Tagebuch, um später darauf zurückzukommen. Da ihn aber in den nächsten Tagen eingehende Konferenzen mit den Ostender Polizeibehörden vollauf in Anspruch nahmen, vergaß er die Angelegenheit. Es waren nämlich mehrere Juwelendiebstähle in den großen Hotels begangen worden, während die Gäste beim Diner saßen oder sich im Kasino aufhielten.

Mr. Rater unterbrach seine Untätigkeit und sah sich unter seinen verdächtigen Landsleuten um, die sich zur Zeit in dem belgischen Seebad aufhielten.

Soweit er feststellen konnte, kamen fünf Individuen zweifelhaften Charakters in Frage, aber der Mann, nach dem er vor allem ausschaute, befand sich nicht in Ostende. Nach allen Nebenumständen zu urteilen, waren die Einbrüche typisch für einen gewissen Bill Osawold. Der Redner telefonierte mit Scotland Yard und hörte zu seiner großen Enttäuschung, daß sich der Mann zur Zeit in London aufhielt, wo ihn die Polizei schon seit einem Monat beobachtet hatte.

"Beinahe hätten wir ihn hier an dem Tag verhaftet, an dem die großen Diebstähle in Ostende begangen wurden", sagte

der Beamte am Apparat. "Ein Schutzmann sah ihn mitten in der Nacht aus einem Haus im Westen herauskommen und erkannte ihn. Aber anscheinend hat ihn tatsächlich eine Dame zu Hilfe gerufen, weil ihr Mann plötzlich schwer erkrankte. Ihr Telefon funktionierte nicht, und deshalb rief sie ihn von der Straße herein und bat ihn, einen Arzt zu holen."

"Pech!" erwiderte der Redner.

Am nächsten Tag wurde der richtige Dieb gefaßt, und damit war das Geheimnis gelöst.

Mr. Rater kehrte gestärkt und gekräftigt von seinem Urlaub nach London zurück und war in so freundlicher Stimmung, daß er sogar einem Mitreisenden antwortete, der mit ihm über das Wetter sprach.

In London stürzte er sich sofort wieder auf die Arbeit, und es warteten auch bereits zahlreiche Aufgaben auf ihn.

Eines Tages ging er durch den Hyde Park, als ihn plötzlich eine rauhe Stimme anrief.

"Hallo, Inspektor! Wollen Sie nicht eine kleine Spazierfahrt mit mir machen?"

Der Redner wandte sich langsam um und war erstaunt über den Anblick, der sich ihm bot. In einer prachtvollen, teuren Limousine saß ein elegant gekleideter Herr. Diamantringe mit großen Steinen glänzten an seinen Fingern.

"Steigen Sie doch bitte ein, Inspektor", sagte Bill Osawold vergnügt.

Offenbar glaubte er nicht, daß seine Einladung angenommen würde, denn als der Redner die Tür des Wagens tatsächlich öffnete und einstieg, zeigte sich Bestürzung in Bills Gesicht, und er kniff die Augen zusammen. Der Tätigkeit des Chefinspektors hatte er es zu danken, daß er schon dreimal für empfindlich lange Zeit ins Gefängnis gewandert war.

"Nun, geschäftlich scheint es Ihnen nicht schlecht zu gehen", meinte Mr. Rater und sah ihn scharf an.

Osawold räusperte sich verlegen und machte eine unruhige Bewegung.

"Habe selten jemanden gesehen, der einen so kompletten Eindruck machte wie Sie", fuhr der Redner fort.

Bill Osawold sah auch wirklich tadellos aus. Er trug einen schwarzweiß karierten Anzug, der ihm vorzüglich stand, dazu ein seidenes Hemd mit passendem, weichem Kragen. Die Brillantnadel in seinem Schlips war allerdings etwas zu groß.

"Ich lasse mir jetzt nichts mehr zuschulden kommen, Inspektor", erwiderte Bill mit etwas belegter Stimme. "Eine Tante von mir ist gestorben und hat mir eine Menge Geld hinterlassen. Sie müssen einmal zu mir kommen und sehen, wie schön ich es habe."

Mr. Rater betrachtete ihn so eingehend vom Kopf bis zum Fuß, als ob seine Augen Staubsauger wären, die gründlich und sorgfältig auch das letzte Stäubchen erfassen wollten.

"So? Eine Tante? Na, die wird ja sehr zufrieden mit ihrem Neffen sein, wenn sie jetzt durch ein Himmelsfenster herunterguckt und den eleganten Wagen und den schönen

Anzug bewundern kann. Sie wohnte wohl früher in Australien?"

"Nein, in Amerika." Bill grinste. "Wenn Sie einmal durstig sind und gern etwas trinken wollen, dann kommen Sie doch zu mir – ich wohne Bloomsbury Mansions, Nr. 107."

"Danke schön, wenn ich etwas trinken will, gehe ich lieber in ein Lokal", entgegnete der Redner freundlich.

Die Verwunderung, die sich in seinen Zügen spiegelte, war nicht erheuchelt, sondern echt.

"Es ist doch kaum zu glauben", sagte er nachdenklich. "Bei unserer letzten Begegnung habe ich Sie auf frischer Tat oben auf dem Dach von Albemarle Mansions erwischt. Fünf Jahre haben Sie brummen müssen, weil Sie eine Schußwaffe bei sich trugen!"

Bill ließ sich nicht gern an die Vergangenheit erinnern.

"Das hat nun alles aufgehört", erwiderte er mit einer abwehrenden Handbewegung. "Seitdem mein Onkel gestorben ist –"

"Ach, ich dachte, es wäre eine Tante gewesen!"

"Natürlich war es eine Tante! Also, seit der Zeit habe ich nichts Unrechtes mehr getan. Ich komme auch nicht mehr mit der schlechten Gesellschaft zusammen, mit der ich früher verkehrte.

Der Redner betrachtete Bill wie ein Kassierer einen gefälschten Scheck, und er war in mancher Beziehung nicht zufrieden. Mr. William Osawold hatte auch noch andere Verbrechen begangen als Einbrüche. Er war ein

wilder und leidenschaftlicher Bursche. Der Chefinspektor erinnerte sich daran, daß Bill einmal wegen Vergewaltigung und Notzucht auf mehr als vier Jahre von der Bildfläche verschwinden mußte, und sprach auch von dieser Angelegenheit.

"Ich muß damals direkt verrückt gewesen sein", entgegnete Mr. Osawold und schüttelte den Kopf. "Aber das Mädel hat das Blaue vom Himmel heruntergelogen, und Sie haben es mir auch ordentlich eingetränkt."

"Das tue ich immer."

Der Wagen war inzwischen am Marble Arch angekommen, und Osawold klopfte dem Chauffeur.

"Hier muß ich Sie leider absetzen, Inspektor. Ich habe nämlich eine Verabredung mit einer Freundin", sagte er und atmete erleichtert auf, als sein Feind außer Sicht war.

Er hatte tatsächlich eine Verabredung, und zwar mit einer hübschen Verkäuferin, die unvorsichtigerweise eine Einladung zum Lunch in seiner Wohnung angenommen hatte.

Um fünf Uhr nachmittags wurde Mr. Rater von einem Bezirk aus angerufen – es handelte sich um Bill Osawold. Die junge Verkäuferin war verstört und entsetzt zur Polizeiwache gekommen. Sie war kaum vernehmungsfähig, aber sie beschuldigte den Mann schwerer sittlicher Vergehen.

"Gut, ich komme", erwiderte der Redner freundlich.

Als er von Scotland Yard nach Whitehall ging, war der erste, dem er begegnete, Bill Osawold. Der Verbrecher

wollte gerade zum Bahnhof fahren und hatte allem Anschein nach die Absicht, das Land für immer zu verlassen, denn auf dem Dach des Autos lagen ein großer Kabinen- und zwei riesige Lederkoffer. Der Wagen fuhr an Mr. Rater vorbei, wurde aber gleich gegenüber dem Parlamentsgebäude an einer Straßenkreuzung aufgehalten. Bevor der etwas phlegmatische Verkehrspolizist dem wartenden Wagen das Zeichen zur Weiterfahrt gab, war der Redner herangekommen und öffnete die Tür.

"Steigen Sie aus", sagte er. "Und etwas lebhaft, bitte!"

Bill gehorchte wütend. Die Farbe wich aus seinem Gesicht, als der Chefinspektor einen uniformierten Polizisten heranwinkte.

"Durchsuchen Sie die Taschen des Mannes", befahl er kurz. "Ich habe ihn in Verdacht, daß er eine Schußwaffe trägt."

Der starke, kräftige Schutzmann führte die Aufgabe gründlich durch.

Fünf Minuten später stand Bill vor dem Pult des Sergeanten in der Cannon Row-Polizeistation und antwortete auf die Fragen nach seinen Personalien.

"Das ist eine abgekartete Geschichte!" rief er ärgerlich. "Was das Mädchen gegen mich sagt, sind die gemeinsten Lügen! Sie kam aus freiem Willen – seit Wochen hat sie mich verfolgt –"

"Bis jetzt ist überhaupt noch von keinem jungen Mädchen die Rede gewesen", bemerkte der Redner.

Bills häßliches Gesicht verzog sich zu einem höhnischen Grinsen.

"Sie glauben wohl, Sie haben mich? Aber diesmal ist die Sache anders als sonst. Diesmal habe ich Geld hinter mir! Wenn ich will, kann ich dafür sorgen, daß Sie hinausfliegen!"

"Bringen Sie ihn in die Zelle mit der harten Pritsche", sagte der Redner freundlich. "Wenn er sich zur Wehr setzt, geben Sie ihm einen kräftigen Kinnhaken, damit er zunächst einmal das Aufstehen wieder vergißt."

Bills Eigentum lag auf dem Pult des Sergeanten. Es befanden sich darunter eintausendsiebenhundertfünfzig Pfund in Banknoten, eine kleine, geladene Browningpistole und verschiedene Brillantringe. Mr. Rater sah sich diese Dinge eingehend und nachdenklich an, ließ die Nummern der Banknoten aufschreiben und schickte dann drei Beamte aus, um Nachforschungen anzustellen.

In der Zeit, die von der Verhandlung vor dem Polizeigericht bis zu dem eigentlichen Prozeß verging, erfuhr er viele Einzelheiten. Einen Einbruch oder Raub konnte er Osawold allerdings nicht nachweisen.

Der Angeklagte wurde von den besten Verteidigern vertreten, und zwar nicht nur vor dem Polizeigericht, sondern auch während des Strafverfahrens selbst. Drei der bekanntesten und angesehensten Rechtsanwälte setzten sich für ihn ein. Infolgedessen dauerte der Prozeß, der unter gewöhnlichen Umständen nur ein paar Stunden in Anspruch genommen hätte, drei Tage. Es wurde eine Reihe von Leuten verhört, die die Glaubwürdigkeit der Hauptzeugin erschüttern und widerlegen sollten. Das gelang auch bis zu einem gewissen Grade.

Aber der Gerechtigkeit wurde doch Genüge getan, denn der Staatsanwalt war ein kluger Mann und überführte Bill Osawold langsam, aber sicher.

Am zweiten Verhandlungstag sah der Redner eine Dame auf der Galerie, deren Gesicht ihm sehr bekannt vorkam. Eine Weile später fiel ihm plötzlich ein, daß es Lady Angela Lightley war. Sie folgte den Vorgängen mit außerordentlichem Interesse, und es schien sie nicht nur reine Neugierde hergeführt zu haben. Bei manchen Aussagen, die für den Angeklagten katastrophal waren, zuckte sie zusammen.

Das Ende der Verhandlung kam. Die Geschworenen sprachen nach kurzer Beratung Bill Osawold schuldig.

Der Richter mit den hageren Zügen setzte seinen Klemmer auf, sah einen Augenblick nach dem Gefangenen hinüber und dann zu den Geschworenen.

"Ist sonst noch irgend etwas gegen diesen Mann vorzubringen?" fragte er mit harter, sachlicher Stimme.

Der Redner erhob sich, trat in den Zeugenstand, leistete mit erhobener Hand den Eid und gab dann eine kurze, aber schwerwiegende Auskunft.

" ... der Angeklagte ist ein Dieb und Einbrecher. Außerdem hat er ein ähnliches Verbrechen wie dieses schon einmal begangen und ist deshalb zu einer fünfjährigen Zuchthausstrafe verurteilt worden. Er hat einen sehr schlechten Ruf und ist einer der gefährlichsten Verbrecher, die Scotland Yard kennt."

Wütend sprang Osawold von der Anklagebank auf.

"Das sollen Sie noch bereuen, Rater!" schrie er.

Der Richter tauchte die Feder ein und schrieb.

"Sie werden zu einer Zuchthausstrafe von zwölf Jahren verurteilt", sagte er.

Vier Gefängniswärter waren nötig, um den Tobenden aus dem Gerichtssaal in seine Zelle zu schaffen. Rater wartete draußen in der großen Eingangshalle und beobachtete die Leute, die das Gebäude verließen. Lady Angela konnte ihm nicht aus dem Weg gehen. Er sah, wie sie erblaßte, dann errötete und wieder bleich wurde.

"Ach, Mr. Rater, was werden Sie nur von mir denken ... Ich schreibe ein Buch über Verbrechen ..., es war ein ganz schrecklicher Fall, nicht wahr?"

Sie tat ihm beinahe leid, daß sie ihre Bestürzung über diese plötzliche Begegnung mit ihm so wenig verbergen konnte. Sie zitterte an allen Gliedern.

"Sahen Sie mich schon während der Verhandlung? Ich dachte nicht, daß Sie mich wiedererkennen würden."

"Sie wollen ein Buch schreiben, Mylady", fragte er ruhig. Dann erinnerte er sich plötzlich daran, daß er ihr sein Beileid aussprechen mußte.

"Ach ja", erwiderte sie hastig. "Meine Ehe war nicht sehr glücklich. Ich konnte kaum mit meinem Mann auskommen. Er war sehr – schwierig. In drei Monaten verheirate ich mich wieder – mit Mr. Donald Grey. Er hat jetzt eine gute Stellung im Auswärtigen Amt."

Sie sah sich um, als ob sie einen Ausweg suchte, um ihm zu entkommen. Aber er begleitete sie noch hinunter.

"Haben Sie diesen Mann eigentlich früher schon gesehen?" fragte er.

Sie blieb entsetzt stehen.

"Osawold? Nein! Wie sollte ich denn dazu kommen?"

"Ein wirklich gemeiner Charakter", sagte der Redner halb zu sich selbst. "Er hatte eine ziemlich große Summe bei sich, als wir ihn verhafteten. Ich möchte nur wissen, wie er zu dem Geld kam."

"Es tut mir leid, aber darüber kann ich Ihnen auch keine Auskunft geben", entgegnete sie atemlos. Das Sprechen fiel ihr schwer, und er hätte darauf schwören mögen, daß sie dicht vor einem Nervenzusammenbruch stand.

"Irgend jemand hat seine Verteidigung bezahlt. Es ist nichts von dem Geld verlangt worden, das wir für ihn in Verwahrung haben, und ich nehme deshalb an, daß er einflußreiche Freunde hat. Darf ich Sie einmal besuchen, Lady Angela?"

Sie zögerte.

"Ja", erwiderte sie schließlich und gab ihm ihre Adresse. Sie wohnte in einem vornehmen Hotel im Westen.

Als sie auf die Straße traten, wurde sie ruhiger, und es gelang ihr, sich wieder einigermaßen zu fassen.

"Sie sind wahrscheinlich an solche Fälle so gewöhnt, daß es Ihnen nichts mehr ausmacht, zuzuhören. Aber mich hat es

furchtbar mitgenommen. Ich habe niemals geglaubt, daß es so abscheuliche Menschen geben könnte. Wird er Berufung einlegen?"

Er fühlte, daß es sie große Überwindung kostete, diese Frage an ihn zu richten.

"Das nehme ich ohne weiteres als selbstverständlich an. Er scheint ja über sehr viel Geld zu verfügen."

"Glauben Sie auch, daß er Erfolg damit haben wird? Auf der Galerie sagte jemand, daß der Richter verschiedene Bemerkungen gemacht hätte, die seine Voreingenommenheit gegen den Angeklagten bewiesen ..."

Rater beobachtete sie scharf und schüttelte den Kopf.

"Nein, Osawold hat nicht die geringste Aussicht auf Erfolg, wenn er Berufung einlegt."

"Ach!" Sie sagte dieses eine Wort so verzweifelt, daß er sie bestürzt anschaute.

"Ich wünschte, Sie würden sich mir anvertrauen, Lady Angela", sagte er ernst.

"Warum denn?" fragte sie schnell.

"Sie haben schwere Sorgen, und ich könnte Sie vielleicht davon befreien. Ihr Vater war einer meiner besten Freunde. Ich würde alles tun, um seiner Tochter zu raten und zu helfen."

Sie zwang sich zu einem Lächeln.